№ 261. Dienstag, den 8. November 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 7. November.

— Ueber das Befinden des Kaisers meldet der „Staatsanzeiger" in seiner Sonnabend-Nummer: „Die Genesung Sr. Majestät des Kaisers und Königs schreitet regelrecht fort. Der Kräftezustand bessert sich langsam, macht aber noch größere Schonung nothwendig."

— Aus San Remo wird dem „B. T." gemeldet: Auf Wunsch der Frau Kronprinzessin wird in diesen Tagen Dr. Mackenzie von London hier eintreffen, um eine erneute Prüfung der Stimmbänder des Kronprinzen vorzuehmen. Möglicherweise soll von dem Ergebniß der Untersuchung die Erlaubniß zu einer beschleunigten Rückkehr des hohen Patienten nach Deutschland, die bisher erst für das kommende Frühjahr in Aussicht genommen war, abhängen.

— Prinz Ludwig Ferdinand von Baiern hat alsbald nach der vor einigen Tageu erfolgten Rückkehr von einem Besuche bei dem Könige von Italien den Auftrag gegeben, die aus dem Nachlasse Ludwig II. mitverkauften Gemälde seiner Mutter, der Herzogin Adalbert, Geschenke derselben an Ludwig II., vom Kommerzienrath Ehni in Stuttgart zurückzukaufen. — Der Prinz wurde gelegentlich seiner italienischen Reise und des Aufenthaltes in Bologna Doc. med. hon. causa der dortigen Universität. Gleich seinem Vetter, dem Herzoge Karl Theodor, ist dieser Prinz ebenfalls Mediziner, erwarb das Doktordiplom vor vier Jahren in München und praktizirt am Bezirks-Krankenhause nächst dem Lustschlosse Nymphenburg, wo er wohnt.

— Ein Extrablatt der Köln. Ztg. meldet, Graf Schuwaloff habe den Besuch des Czaren in Berlin für Mitte November amtlich angezeigt; der Aufenthalt werde wahrscheinlich von 10 Uhr Vormittags bis Mitternacht dauern. Wie man dem „Bln. Tbl." aus Kopenhagen schreibt, wurde seiner Zeit das bekannte Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.", welches die Kopenhagener Meldung, der Czar werde die Rückreise nach Petersburg über Deutschland antreten und wahrscheinlich dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abstatten, eine „böswillige Erfindung" nannte, dem Czaren in milderer Form mitgetheilt. Später las Alexander III. zufällig in einem Kopenhagener [illegible] den Originaltext, dessen sich das deutsche offiziöse Blatt bedient hatte; darauf sollen die Betreffenden sehr böse Worte über diese „Fälschung" zu hören bekommen haben. Wo aber bleibt nun die „böswillige Erfindung" der Nordd. Allg. Ztg?

— Der „Köln. Ztg." zufolge läßt das Befinden des Reichskanzlers augenblicklich wieder zu wünschen übrig. Er leidet wiederum an rheumatischen Muskelschmerzen. Dr. Schweninger ist darum nach Friedrichsruh gereist.

— Nach einem Telegramm der „Pos. Z." ist Herr Professor von Miaskowski, der im Landschaftsrath gegen Erhöhung der Getreidezölle gesprochen hat, aus dieser Korporation ausgeschieden.

— In der am Sonnabend stattgefundenen definitiven Abstimmung hat der Landwirthschaftsrath beschlossen, den Reichskanzler zu bitten, die nachstehenden Aenderungen des Zolltarifs vom 24. Mai 1885 herbeizuführen. In Pos. 9 des Zolltarifs: Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues: Weizen bisher (3) 6 M., Roggen (3) 6 M., Hafer (1,50) 3 M., Buchweizen (1) 2 M., Hülsenfrüchte (1) 2 M., andere nicht besonders genannte Getreidearten (1) 2 M.; Gerste (1,50) 3 M.; Raps, Rübsaat, Mohn, Sesam, Erdnüsse und anderweit nicht genante Oelfrüchte (2) 5 M.; dazu aus Pos. 9 Leinsaat, Baumwollensamen, Rizinussamen (frei) 5 M.; Mais und syrischer Dari (1) 3 M.; Malz (3) 6 M.; Zichorien, Rüben getrocknete (gedörrt) (1) 2 M. Pos. 25 Fleisch, ausgeschlachtetes, frisches und zubereitetes 20 M. (bleibt); Fleischextrakt und Tafelbouillon (20) 40 M.; Mühlenfabrikate aus Getreide- und Hülsenfrüchte 2c. (7,50) 12 M.; neu: Kleie (frei) 0,50 M., (in erster [illegible] anderweit nicht genannte sollen die Zollsätze entsprechend der Erhöhung des Zolls auf Raps u. s. w. (von 2 auf 5 M.) erhöht werden. In Pos. 26 wird der Zollsatz auf Oleomargarin, Sparfett (Gemisch von talgartigen Fetten mit Oel), Rindsmark (beef marrow) und andere schmalzartige Fette von 10 auf 20 M. erhöht; den Satz von 2 M. für Schmalz und schmalzartige Fette für Seifen- und Lichtefabriken auf Erlaubnißschein unter Kontrole bleibt. Pos. 29 Talg von Rindern und Schafen (2) 10 M.; Pos. 39: Vieh, Pferde 1 Stück (20) 50 M.; Füllen unter einem Jahr und Ponnys bis bis 1,30 Mtr. Stockmaß hoch 20 M., Schweine (6) 10 M. Dazu wurde auf Antrag des Korreferenten Graf Lerchenfeld beschlossen: „es seien rechtzeitig entsprechende Sperrmaßregeln für den Import der landwirthschaftlichen Produkte speziell an Getreide anzuordnen" und „es sei in das Zollgesetz eine Bestimmung aufzunehmen, nach welcher der Bundesrath ermächtigt werde, auch in Abwesenheit des Reichstags auf dem Verordnungswege jeden einzelnen Zollsatz für längere und kürzere Zeit auf die Höhe des Gesetzes von 1885 zurückzustellen." — Ferner wurde der Beschluß wegen Wegfalls der gemischten Transitläger wieder beseitigt; dagegen wurde beschlossen, daß bei Einbringung von Getreide in gemischte Transitläger der Zoll baar bezahlt werden solle. Ferner wurde folgender neue Antrag v. Puttkamers angenommen: „Der Bundesrath wolle in Erwägung ziehen, ob geeignete gesetzliche Maßregeln getroffen werden können, durch welche die auf ein Minimum gesunkene deutsche Getreideausfuhr gehoben werden kann, und besonders prüfen, ob die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über den Identitätsnachweis eine Aenderung erfahren können, ohne spezielle Interessen zu schädigen."

— In seiner heutigen Rundschau schreibt das „Berl. Tagebl.": Der Reichstag tritt am 24. November aufs Neue zusammen, und wie große Ereignisse stets ihre Schatten vorauszusenden pflegen, so tauchen bereits die Defizit-Gerüchte, welche diesmal von einem Fehlbetrag von 40 Millionen Mark wissen wollen, in den Erörterungen der „Unterrichteten" auf. Und wir armen Optimisten, welche den Versprechungen vertraut hatten, daß nun endlich der Segen der Branntweinsteuer dies Defizit beseitigen werde, welches nachgerade zum „ehernen Bestande" [illegible] sehen uns abermals in unseren Erwartungen getäuscht. Wenn es naive Gemüther gab, die sich nachträglich fragten, was wohl mit all den Ueberschüssen anzufangen sei, welche uns gewisse „nationale" Finanzpolitiker so freigebig in Aussicht gestellt, so werden sie wohl, angesichts des unausrottbaren Defizits und der bevorstehenden Neuforderung für ein 8 mm-Gewehr, durch welches das eben erst angeschaffte 11 mm.-Repetirgewehr ersetzt werden soll, ohne Weiteres einsehen, daß sie gar nicht nöthig gehabt hätten, sich den Kopf zu zerbrechen. Wenn es eine technisch-anerkannte Thatsache geworden, daß das kleine Kaliber allein im Stande ist, den Waffen unserer künftigen Gegner auf dem Schlachtfelde die Waage zu halten, so wird sich im Reichstage sicherlich keine Partei finden, welche vor dem abermaligen Geldopfer zurückscheut, das man im Interesse der Sicherheit unseres Vaterlandes von der Volksvertretung zu fordern gezwungen ist. Aber diese Selbstverständlichkeit wird nicht hindern, daß die Parlamentsmitglieder aller Fraktionen sich die Pflicht auferlegen müssen, den Ursachen nachzuforschen, welche unsere militärischen Autoritäten schon nach zwei Jahren, nachdem sie das jetzt im Gebrauch befindliche Repetirgewehr empfohlen und eingeführt, in die überaus peinliche Lage bringt, vor allem Volke eingestehen zu müssen, daß sie sich getäuscht und daß sie einen ziemlich kostspieligen Fehlgriff gethan. Immerhin wird eine starke und aufblühende Nation, wie die deutsche, die Geld-Opfer, die man ihr nun zumuthen muß, noch zu ertragen vermögen. Viel unangenehmer scheint mir dagegen die moralische Einbuße zu sein, welche nach dieser Erfahrung das Ansehen und die Autorität unserer militärischen Berather zu erleiden, nicht umhin können wird. Noch im Februar d. J. konnte Jeder als „Reichsfeind" gegeißelt werden, welcher sich herausnahm, in militärischen Dingen nicht blind auf die Worte der Meister zu schwören, und neun Monate später muß man es erleben, daß solche unfehlbaren Worte der Meister sich als Menschenwerk, als irrthumsvoll, als Argumente erweisen, deren Hinfälligkeit vom deutschen Steuerzahler theuer bezahlt werden muß. Wir werden natürlich Alle dazu beitragen, die nothwendigen Kosten der Neubewaffnung unserer Infanterie durch den Reichstag bewilligen zu lassen — aber wir werden in Zukunft, unter Hinweis auf diese [illegible] sein, in militärisch-technischen Dingen die unfehlbare Ueberlegenheit von Autoritäten anzuerkennen, deren unbedingte Zuverlässigkeit vor dieser Kaliberfrage nicht ernstlich hatte angezweifelt werden dürfen. Man wird fortan die militärischen Techniker nicht höher stellen, als jene wirthschaftlichen Interessenten, welche sich seit acht Jahren vergebens abmühen, uns die Erfolge ihrer nationalökonomischen Theorien einzureden.

— Dem „Leipziger Tageblatt" zufolge ist seitens des Konkursverwalters und auf Beschluß des Gläubigerausschusses den Aufsichtsräthen der Leipziger Diskonto-Gesellschaft die schriftliche Aufforderung zugegangen, sich innerhalb acht Tagen zu erklären, ob sie ihre Verpflichtung zur Schadloshaltung der Gläubiger anerkennen

Feuilleton.

Lebendig todt.

Roman von J. von Boettcher.

22.) (Fortsetzung.)

Obgleich sie nicht klagte, schwand sie sichtlich dahin. Die Täuschung, deren sie sich schuldig gemacht, lastete wie Blei auf ihrer Seele. Mit ihren physischen Kräften schien auch jede moralische Thatkraft von ihr gewichen zu sein und es war ihr, als könnte sie nichts weiter thun, wie in Ergebung das Ende abzuwarten.

Mrs. Ostrander, die ernstlich besorgt um sie war, zog endlich einen italienischen Arzt zu Rathe, aber Hülfe konnte er Vivian nicht bringen, und nachdem sie eine Weile seiner Behandlung sich geduldig unterworfen und seine Arzeneien gewissenhaft eingenommen, erklärte sie, daß seine Bemühungen fruchtlos seien.

„Ich weiß es," sagte Mrs. Ostrander. „Was kann man aber auch von einem italienischen Quacksalber erwarten! Wenn ich nur einen tüchtigen amerikanischen Arzt hier auftreiben könnte, der würde Ihnen schon helfen, davon bin ich überzeugt."

Vivian erwiderte nichts darauf, denn sie wußte ja nur zu gut, daß auch der geschickteste amerikanische Arzt kein Mittel gegen ihre Krankheit verschreiben konnte.

Eines Nachmittags war sie allein ausgefahren, da Mrs. Ostrander einen Besuch bei einer befreundeten Familie machte. Die Sonne war im Untergehen begriffen, als sie den Pincio erreichte. Ihr Wagen hatte die gewöhnliche Runde um den Pincio gemacht, als plötzlich eine momentane Stockung eintrat. Als die Wagenreihe sich wieder in Bewegung setzte, blickte ein Herr, welcher eine hübsche junge Dame am Arm führte, zufällig auf, als eben Vivian's Equipage langsam an ihm vorüberfuhr. Als er Vivian ansichtig wurde, die matt in die Kissen des Wagens zurücklehnte und die schönen, schwermüthigen Augen träumerisch auf die scheidende Sonne geheftet, fuhr er erschrocken zusammen und sein Gesicht wurde todtenbleich.

Er war ein schöner hochgewachsener Mann, mit ernsten, nachdenklichen Zügen und dunklen, tiefen Augen, Augen, in denen sich der Schatten eines tiefen Kummers spiegelte. Seine Begleiterin sah ihn erstaunt an.

„Warum erschraken Sie soeben? fragte sie. „Sie sind ja leichenblaß geworden."

Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, ehe er antwortete.

„O, es ist nichts, es war nur eine merkwürdige Aehnlichkeit, die mich betroffen machte. Bemerkten Sie die Dame in dem Wagen, der eben an uns vorüber fuhr? Sie ist das leibhaftige Ebenbild einer Frau, die ich einst gekannt, einer Frau, die mir unendlich theuer war, und die jetzt todt ist."

„Die Dame in Trauer mit dem Veilchenstrauße? Ich kenne sie nicht, ich habe sie noch nie zuvor gesehen, aber ich bin auch erst so kurze Zeit hier. Wenn Ihre verstorbene Freundin auch so ausgesehen hat, wie sie, so muß sie in der That sehr schön gewesen sein."

„Sie war eines der vollendetsten Geschöpfe, die je aus Gottes Hand hervorgegangen", erwiderte er.

Obgleich seine Begleiterin ihn dringend einlud, mit ihr und ihrem Manne zu speisen, lehnte er dennoch ab, und nachdem er sie nach ihrem Hotel begleitete, kehrte er in der Dämmerung in seine Wohnung zurück. Dort, allein, und von Niemand gesehen, ließ er den Kopf in die Hände sinken.

„Vivian! Vivian!" stöhnte er schmerzlich auf.

Es war Kenneth Farrand.

Die Nachricht von Vivian's schrecklichem Ende hatte ihn mit vernichtendem Schlage getroffen, er konnte sich von demselben nicht wieder erholen. Nacht vor Nacht sah er sie im Traume, blutend und verstümmelt und glaubte ihre Stimme zu vernehmen, die angstvoll rief Kenneth! Kenneth! dann fuhr er jäh im Bette auf und erinnerte sich, daß sie todt sei. Aber in seinen Träumen lebte sie und rief ihn klagend zu sich.

Um Ruhe zu finden und seinen Schmerz zu betäuben, hatte er rastlos, unermüdlich, mit fieberhaftem Eifer gearbeitet, aber die übermäßigen Anstrengungen, die er sich in seinem Berufe auferlegt, hatten endlich seine Kräfte erschöpft, und als der lange heiße Sommer vorüber, war seine Gesundheit ernstlich erschüttert. Er bedurfte der Ruhe und der Veränderung, wie seine Kollegen ihm sagten. Eine längere Reise sei das beste Mittel, seine geschädigte Gesundheit wieder herzustellen, und so entschloß er sich denn, nach Europa zu gehen.

Nachdem er verschiedene Länder des alten Kontinents bereist, sich hier und da längere oder kürzere Zeit aufgehalten, war er auch endlich in Rom angelangt. —

Als Vivian von ihrer Spazierfahrt heim kam fand sie Mrs. Ostrander in bester Laune. Sie hatte einen sehr angenehmen Nachmittag verlebt und die Dame, welche sie besucht und gegen die sie ihre Besorgniß über Vivian's Gesundheit und ihren Wunsch, einen amerikanischen Arzt konsultiren zu können, ausgesprochen, hatte ihr gesagt, daß sie einen vorzüglichen Arzt kenne, einen Amerikaner, der erst vor zwei oder drei Tagen in Rom angekommen sei, und ihr versprochen, zu ihm zu gehen und ihn zu bitten, Mrs. Verrall zu besuchen.

„Ich weiß, Aubrey, daß Sie kein großes Vertrauen in Aerzte setzen," sagte Mrs. Ostrander, „aber dieser wird Ihnen vielleicht helfen können, jedenfalls ist nichts dabei verloren, wenn Sie ihn konsultiren."

Den folgenden Tag fühlte Vivian sich sehr angegriffen. Es schien, als hätten alle ihre Kräfte sie verlassen. Sie fühlte sich nicht im Stande, ihre gewöhnliche Spazierfahrt zu machen, obgleich sie Mrs. Ostrander überredete sich nicht durch ihr Unwohlsein zurückhalten zu lassen, als eine Bekannte kam, dieselbe abzuholen.

Als Mrs. Ostrander gegangen, legte sie sich

und ebenso, ob sie dieselbe Verpflichtung den Aktionären gegenüber einräumen.

— Der „Kreuzzeitung“ wird von einem aus Rußland zurückkehrenden Freunde mitgetheilt, daß neuerdings die ganze bei Moskau stehende Kavallerie-Division mit einer Anzahl von Geschützen von dort abgerückt sei. Es sei kein Geheimniß, daß dieselbe nach der österreichischen Grenze marschire, wo dieselbe Standquartiere beziehen solle. Ferner wurde in Wilna offen davon gesprochen, daß auch dort Truppen designirt seien, um die an der preußischen Grenze stehenden Regimenter zu verstärken.

Ausland.

Petersburg, 6. November. Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, so schreibt man dem „Berl. Tagebl.“ aus der russischen Hauptstadt, daß Rußland leicht aus allen seinen pekuniären Bedrängnissen herauskommen könnte, wenn die Regierung über einen Theil der enormen Klosterreichthümer verfügen dürfte. Davon will aber natürlich die Geistlichkeit nichts wissen, und der gläubige Muschik würde das ebenfalls als eine Profanation der Heiligthümer ansehen. So einfach glatte Geschäfte, wie sie kurz vor dem Krimkriege Kaiser Nikolai mit einem der reichsten Moskauer Klöster abschloß, lassen sich heute nicht mehr machen. Er borgte für die Staatskasse 20 Millionen Metallrubel zu Kriegszwecken, auf deren Rückzahlung der Prior dann später zum Wohle des Vaterlandes, wenn auch mit sauersüßer Miene, verzichtete, d. h. verzichten mußte. Ein ähnliches Gesicht soll auch jüngst Herr v. Pobedonoszew gemacht haben, als man in vorsichtigster Weise bei ihm sondirte, ob es nicht möglich sei, bei verschiedenen reichen Klöstern und Kirchen unter der Hand verschiedene kleinere Anleihen zu entriren, die Summa Summarum allerdings immerhin rund hundert Millionen Kredit-Rubel ausmachen würden, deren man noch vor Ende dieses Jahres bedürftig ist. Daß es für die orthodoxe Kirche mit ihren seit Jahrhunderten aufgehäuften Schätzen eine Kleinigkeit wäre, diese Summe herzugeben, weiß der „Präses des heiligen Synods“ ebenso gut, wie, daß im Augenblick eine „innere Anleihe“ kaum erfolgreich, eine „äußere Anleihe“ selbst im heißgeliebten Frankreich zu versuchen, aussichtslos sei. In Anbetracht, daß bei einer leeren Staatskasse auch das herrschende Regime — bekanntlich schwört Herr von Pobedonoszew auf dasselbe — leicht Schaden nehmen könnte, ferner, daß diesmal durchaus nicht verlangt werden würde, die hergeliehenen Klostergelder später auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, [illegible] Kirche dabei noch ein recht vortheilhaftes „Geschäft“ machen werde, soll denn auch Herr von Pobedonoszew zum Schluß der anfangs ihm recht schmerzlichen Sondirung sich nicht ganz abgeneigt gezeigt haben, die Angelegenheit in speziellere Erwägung zu ziehen. So wenigstens flüstert man in Kreisen, die es wohl wissen könnten, und hinzugefügt wird noch: Kommt dann das Frühjahr heran und mit ihm mehr flüssiges Geld zurück, so wird eine um 100 Millionen größere „innere Anleihe“ aufgelegt, das Klostergeld zurückgezahlt und — später hilft die Kirche dann wieder einmal aus, wenn Noth am Mann und die Kassen des erfindungsreichen Herrn von Wishnegradski leerer sind, als diesem lieb ist.

Paris, 6. November. Die Debatte über den Antrag Ornano veranlaßte gestern heftige Szenen, namentlich zwischen der äußersten Linken und Rouvier, welcher energisch die Einsetzung der Untersuchungs-Kommission bekämpfte, aber nicht die Kabinetsfrage stellte, sondern der Kammer die Entscheidung überließ. Die Kammer nahm mit 264 gegen 257 Stimmen den Gegenvorschlag Colfavru's, des intimen Freundes Grevy's, an, wodurch der Einsetzung der Kommission jeder persönliche Charakter gegen das Elysee genommen wird. Die gesammte Rechte und die äußerste Linke haben dagegen gestimmt, um sodann den Kommissionsantrag durchzubringen, welches Manöver jedoch mißlungen, wodurch auch die Gefahr einer gouvernementalen Krisis beseitigt ist.

Madrid, 5. November. Die amtliche „Gazeta“ veröffentlicht eine Verfügung des Generalprokurators, in welcher unter Hinweis auf das Verbot des Vertriebes von unreinem Alkohol die Staatsprokuratoren angewiesen werden, diejenigen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, welche gesundheitsschädliche Getränke fabriziren, verkaufen oder einführen.

Newyork, 5. November. Nachrichten aus Chicago zufolge wird das Gefängniß, in welchem sich die zum Tode verurtheilten Anarchisten befinden, stark bewacht. Zwei Kompagnien Polizeisoldaten, bewaffnet mit Bajonetgewehren und Revolvern, sind im Innern des Gefängnisses, eine andere Kompagnie außerhalb postirt; weitere Abtheilungen werden in Bereitschaft gehalten. Die Anarchisten Tielden, Schwab und Spies wandten sich an den Gouverneur mit der Bitte, das Urtheil abzuändern. Aus allen Landestheilen gehen dem Gouverneur von Illinois Petitionen zu, welche um Milde bitten.

Provinzielles.

A. **Argenau,** 6. Novbr. Freitag Nachmittag um 3 Uhr brach in Klein-Morin in einem von 3 Arbeiterfamilien bewohnten Hause des Gutsbesitzers Herrn Mutschler Feuer aus. Da die aus Lipin angelangte Spritze nicht funktionirte, wurde noch Abends um 8 Uhr die Argenauer Feuerwehr durch reitenden Boten requirirt, die denn auch bald nach ihrem Eintreffen dem Feuer Einhalt that. — Herr Baumeister Fischer von hier hat einen Rübenheber erfunden, mit welchem in Gegenwart von einigen rübenbauenden Besitzern kürzlich Probeversuche gemacht wurden.

§§ **Gollub,** 6. November. Wiederholt sind hier Fuhrwerksbesitzer in Strafe genommen worden, weil sie an ihren Wagen nicht die vorgeschriebenen, mit Namen und Wohnort des Besitzers versehenen Tafeln angebracht hatten. — Auch in unserer Umgegend ist einem Brennereibesitzer aus dem amtlich verschlossenen Reservoir eine große Menge Spiritus ausgelaufen. Die Beschaffenheit des Reservoirs ist Seitens der Kontrolbeamten für vollständig fest anerkannt worden. Wer trägt die Schuld? — An Sonn- und Feiertagen dürfen Lebensmittel nicht über die Grenze geschafft werden. Trotzdem geschieht dies, was wiederholt festgestellt ist, namentlich von Frauen, welche die Lebensmittel in ihren Unterröcken verbergen. Vergangenen Sonntag sind mehrere Frauen hierbei abgefaßt. — Unser Männer-Gesang-Verein feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am 12. d. Mts. In Aussicht genommen sind Gesangsvorträge mit nachfolgendem Kränzchen. Zum Dirigenten des Vereins ist Herr Hauptlehrer Flanter gewählt, Herr Lehrer Kujawski hat dieses Amt freiwillig niedergelegt.

P. **Schneidemühl,** 6. November. Am vergangenen Freitag fand unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Polte an der hiesigen Taubstummenanstalt eine Prüfung für Taubstummenlehrer statt. Der Prüfung haben sich zwei Lehrer mit gutem Erfolge unterzogen. — Seit Sonnabend Abend ist das Baugerüst vor unserem Rathhause entfernt. Das Gebäude, in welchem unsere Stadtväter über das Wohl und Weh der Kommune berathen, macht durch den Umbau der Façade im deutschen Renaissance-Styl einen recht guten Eindruck.

Schneidemühl, 6. November. Vor etwa zwei Wochen war ein hiesiger Knabe seiner Mutter beim Kreidekochen behülflich gewesen und hatte in einem unbewachten Augenblick von dem Rande des Kessels, der dazu benutzt wurde, etwas genascht. Bald darauf stellten sich aber Vergiftungserscheinungen ein und es wurde konstatirt, daß der Knabe Grünspan genossen, der an dem Kesselrande gehaftet hatte. Noch heute liegt der Knabe an den Folgen der Vergiftung krank darnieder, trotzdem ärztliche Hülfe ihn bald außer Lebensgefahr brachte.

Elbing, 4. November. Da der erste für die österreichische Regierung auf der hiesigen Schichau'schen Werft erbaute Torpedojäger zur Zufriedenheit der Auftraggeberin ausgefallen ist, hat dieselbe nunmehr, wie die „Elb. Ztg.“ hört, noch zwei weitere Torpedojäger in Bestellung gegeben. Ebenso hat die italienische Regierung, für welche erst kürzlich die letzten Torpedoböte nach glücklich bestandener Seereise abgeliefert worden sind, der Schichau'schen Werft einen Auftrag auf Lieferung von noch 10 Torpedoböten ertheilt.

O. **Dt. Eylau,** 6. November. Kürzlich entstand im Schulgebäude in Gublien aus bisher nicht aufgeklärter Veranlassung Feuer. Dasselbe wurde bald bemerkt und konnte gelöscht werden, bevor größerer Schaden entstanden war. — In der verflossenen Woche revidirte Herr Regierungs- und Schulrath Triebel aus Marienwerder in Begleitung des Herrn Kreisschulinspektors Zopf von hier die städtischen Schulen und mehrere Landschulen.

Christburg, 4. November. Gestern früh wurde von Personen, welche auf Arbeit gingen, die Leiche des Stadtbriefträgers Wagner auf der Chaussee, in der Nähe des Gasthauses „Zur Erholung“, mit einer Schußwunde im Kopfe aufgefunden. Die rechte Hand hielt den Revolver krampfhaft umfaßt. W. war ein geachteter Mann und pflichttreuer Beamter. Aus einem hinterlassenen Briefe ist zu ersehen, daß allgemeiner Lebensüberdruß das Motiv zur That war. Die Mutter des W. war im Frühjahr d. J. verstorben, er selbst stand allein, ohne Anhang da und verfiel in Melancholie.

Königsberg, 5. November. Ein erschütternder Fall ereignete sich kürzlich in unserer Gegend. Seit Wochen befand sich bei dem Gutsbesitzer Herrn P. in G. seine an einen Gastwirth des Lötzener Kreises verheirathete Tochter, welche ihrer Entbindung entgegensah. Da traf plötzlich die Nachricht von dem Tode des etwa 23jährigen Mannes ein. Auf Wunsch der Angehörigen, hauptsächlich der untröstlichen Wittwe, wurde die Leiche nach G. gebracht, und als sie am Sonnabend vergangener Woche dort eintraf, war die junge Frau bereits von dem Erstlinge, einem Knaben, entbunden. Um den gesetzlichen Vorschriften zu genügen, mußte die Leiche des Mannes noch an demselben Abend beerdigt werden, und so war denn der Geistliche eingetroffen, um die Zeremonien einzuleiten. Beim Lampen- und Kerzenschein, im Angesicht des Todten, nahm der Pfarrer erst die Taufe des Kindes vor, dann wurde der Sarg mit dem Todten an das Bett der kranken Frau getragen, wo der Geistliche eine herzergreifende Rede hielt, während das junge gebrochene Weib von dem zärtlich geliebten Gatten Abschied nahm — eine tiefergreifende Szene. Dann wurde der Sarg in dem Dunkel des Abends zum Ruheplatz gebracht.

Insterburg, 4. November. Das hiesige Schwurgericht verhandelte vor einigen Tagen gegen den Eigenthümer Friedrich Heß aus Schillgallen, Kreis Insterburg, wegen Jagdvergehens und Widerstandes gegen einen Jagdbeamten. Den Gegenstand der Anklage bildete, wie wir der „J. Z.“ entnehmen, folgender Vorfall: Der Forstaufseher Vouilleme, welcher in der Oberförsterei Eichwald angestellt ist, hatte am 21. Juni d. Js. von seinem Vorgesetzten den Auftrag erhalten, einen Rehbock zu pürschen. Er begab sich zu diesem Zwecke Nachmittags in das Jagen 47 der Eichwalder Forst, wo sich viel Rehwild aufhält. Nachdem er lange vergebens das Jagen durchstrichen hatte, eilten ihm plötzlich drei Rehe über den Weg, von denen eins, ein Bock, auffällig laut schreckte. Der Fostbeamte konnte sich dies nur dadurch erklären, daß das Rehwild einem Menschen begegnet wäre und deshalb die Flucht ergriffen hätte. Er schlich sich behutsam nach der Richtung hin, woher die Rehe gekommen waren, und sah auch bald an einem Wiesenrande unter einer Eiche einen Menschen sitzen, den er anfangs für einen Kollegen hielt, der ebenfalls auf dem Pürschgange begriffen wäre. Derselbe saß in einer Bude, die aus in die Erde gesteckten Tannenzweigen bestand und zum Zwecke der Birkhahnbalze erbaut war; er hatte eine Flinte schußbereit in der Hand. Bei der allmählichen Annäherung merkte Voullieme jedoch bald, daß er es mit einem Wilddiebe zu thun habe. In der Entfernung von 5 bis 6 Schritten rief er ihm zu, daß er die Flinte wegwerfen sollte. Der betreffende Mensch erhob sich erschreckt, sprang hinter die Eiche und legte auf Voullieme an. Letzterer trat jetzt ebenfalls hinter die Eiche, um sich zu sichern, und versuchte den Wilddieb aufs Korn zu nehmen. In dieser gegenseitigen Absicht, auf einander schießen zu wollen, liefen beide fünf- bis sechsmal um die Eiche herum; da bekam der Forstbeamte einen Augenblick den linken Arm des Wilddiebes zu sehen und wollte losdrücken, das Gewehr aber versagte. Er zog den Hahn sofort wieder auf und drehte sich nach dem Verfolgten um — in demselben Augenblick krachten zwei Schüsse. Der Forstbeamte hatte dem Wilddieb den linken Vorderarm zerschossen, der Schuß des letzteren ging in die Luft, dicht am Kopfe des Beamten vorbei, der noch den heftigen Luftdruck spürte. Nun warf der Wilderer sein Gewehr fort und gestand dem Forstaufseher sofort seinen Namen und Wohnort. In der Verhandlung behauptete der Angeklagte, daß nur zufällig sein Gewehr losgegangen sei, die Geschworenen sprachen ihn jedoch der versuchten Tödtung des Forstaufsehers Voullieme und des Jagdvergehens schuldig. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren 1 Monat in Anbetracht dessen, daß das Strafgesetz die Forstbeamten in ihrem gefahrvollen Berufe schützen müsse. Der Vertheidiger bat, den Angeklagten nicht so hart zu bestrafen, da er schon durch den Verlust des Armes viel Strafe erlitten habe und er bei seinem hohen Alter von 65 Jahren eine so lange Freiheitsstrafe wohl nicht mehr überstehen würde. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 8 Jahren 1 Monat Zuchthaus, 8 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

Bromberg, 6. Novbr. Auf der Eisenbahn-Strecke zwischen Pelplin und Dirschau stürzte, während der Zug dahinfuhr, der Bremser Wilhelm Brückner aus Schleusenau aus dem Thurm seines Wagens auf den Bahndamm, brach das Genick und blieb auf der Stelle todt. Seine Leiche ist gestern nach hier, bezw. nach seinem Wohnorte, dem benachbarten Schleusenau, geschafft worden. Gestern fand die Obduktion derselben durch hiesige Aerzte statt, um festzustellen, ob der B. lebend oder todt aus dem Thurme gefallen und sich jene Verletzung zugefügt hat. Die Eisenbahnärzte haben nämlich als muthmaßliche Todesursache Schlaganfall angenommen, von dem B. heimgesucht worden, und daß dieser nach dem Schlaganfalle erst aus dem Thurme gefallen sei. Die hiesigen Aerzte haben jedoch durch die Obduktion als erwiesen angenommen, daß dem Sturz aus dem Wagenthurme kein Schlaganfall vorangegangen, sondern Brückner lebend aus dem Thurme gestürzt und dann das Genick gebrochen hat. Für die Wittwe ist diese Feststellung von Bedeutung, denn nunmehr hat sie Ansprüche auf Unfall-Entschädigung. — Vor einigen Tagen wurde der Schlosser Wladyslaus Krawulski von hier in der Maschinenwerkstätte auf dem hiesigen Bahnhofe durch eine in die Werkstatt fahrende Lokomotive erfaßt und von den Puffern derartig beschädigt, daß derselbe nach dem städtischen Lazareth geschafft wurde, woselbst er Abends gegen 9 Uhr in Folge innerer Verletzungen verstorben ist. Die Staatsanwaltschaft hat die gerichtsärztliche Leichenöffnung angeordnet. (D. Z)

Stolp, 5. November. Ein sehr beklagenswerther Unfall hat sich gestern hier ereignet. Der 13 Jahre alte Sohn des Färbereibesitzers Ziebell hierselbst war gestern mit dem Fuhrwerk seines Vaters in Gesellschaft mehrerer Spielgenossen in's Feld gefahren, um dem edlen Waidwerk nach Knabenart obzuliegen. Man hatte ein Tesching und einen Revolver mitgenommen und kehrte gegen Abend wohlgemuth heim. Beim Verlassen des Wagens vermißten nun die Knaben den Revolver, suchten nach ihm im Wagen und fanden ihn auch bald unter dem Stroh verborgen. Freudig hob der eine Knabe den Revolver in die Höhe, als in demselben Augenblick sich die Waffe entlud und dem jungen Ziebell das Geschoß in den Körper sandte. Der Schuß war durch die Lunge gegangen und schwer, wenn nicht tödtlich verletzt, liegt der hoffnungsvolle Knabe darnieder. Vermuthlich hatte sich in dem Wagen die Sicherung an dem Revolver gelöst und so ein leises Berühren desselben den verhängnißvollen Schuß veranlaßt. (D. Z.)

Lokales.

Thorn, den 7. November.

— [**Militärisches.**] Wie das „Frankf. Journ.“ hört, soll das neue erleichterte Gepäck in der Armee zum 1. April künftigen Jahres eingeführt werden. Die jetzt zur Einstellung kommenden Rekruten werden daher gehalten, sich die sog. kleinen Montirungsstücke nach den neuen Vorschriften anzuschaffen. So sind u. a. die Bürsten nach dem neuen Modell bedeutend leichter und kleiner.

— [**Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft, Sekt. I.**] Das Schiedsgericht dieser Genossenschaft, unter Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Dr. Adler, hatte sich vor einigen Tagen in Danzig mit sechs verschiedenen Unfällen, für welche eine Rente beansprucht wurde, zu beschäftigen. Wir erwähnen davon nur folgenden Falls: Der Platzmeister Josef Steichmann hatte die Beaufsichtigung von Holzarbeitern auf dem Holzabladeplatz des Herrn C. Lindau in Schulitz und kam hierbei am 11. Februar d. Js. mit dem ihm vorgesetzten Vorarbeiter Thömke in Rauferei, wobei ersterer zunächst auf den Th. einschlug und letzterer dem St. mit der flachen Hand gegen den Kehlkopf schlug, in Folge dessen St. so unglücklich auf einen Baumstamm fiel, daß er bereits nach 4 Stunden starb. (Wir haben s. Z. über diesen Fall eingehend berichtet.) Der hierfür wegen Todtschlags beklagte Arbeiter Thömke wurde vom Schwurgericht in Bromberg freigesprochen. Die Wittwe des Verstorbenen beantragte nun von der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft für sich und ihre beiden Kinder eine entsprechende Rente, wurde aber abgewiesen, weil die Ursache des Todes ihres Ehemanns nicht in einer Beschäftigung bei dem Betriebe, gemäß § 1 des Unfallversicherungsgesetzes, zu suchen ist, der Verstorbene vielmehr bei einer von ihm herbeigeführten Schlägerei ums Leben kam. Obgleich der Vertreter der Genossenschaft, Herr Adolf Claassen, auch heute diesen Stundpunkt lebhaft vertheidigte, erkannte das Schiedsgericht die Forderung der Wittwe als gerechtfertigt an und verurtheilte die Genossenschaft zur Zahlung der bestimmungsmäßigen Rente, weil der Unfall bei dem Betriebe geschehen ist.

---

auf's Sopha in ihrem Wohnzimmer und ließ ihre Gedanken zu den glücklichen Tagen ihrer Mädchenzeit zurückkehren.

Wie glücklich waren sie nicht Alle gewesen, sie, ihr Vater, Tante Isabella und Kenneth, jetzt waren sie Alle, Alle todt, mit Ausnahme von Kenneth. Ein unendliches Verlangen, ihn wiederzusehen, ergriff sie. Es war ihr, als würde es ihr Trost bringen, wenn sie auch nur von Weitem sein Gesicht sehen könnte.

„Kenneth! Kenneth!“ murmelte sie mit gebrochener Stimme.

Da klopfte es an die Thür. Sie rief dem Klopfenden zu, einzutreten und erhob sich aus ihrer liegenden Stellung, um dem Besucher entgegen zu gehen. Die Thür öffnete sich und Kenneth Farrand stand vor ihr.

Sie sah ihn, sie erkannte ihn und die tiefe unendliche Wonne, ihn wiederzusehen, verschlang jedes andere Gefühl. Mit einem Freudenschrei eilte sie ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Kenneth! Kenneth!“ rief sie mit bebender Stimme, gerade so, wie er es so oft im Traume gehört.

Regungslos, mit weit geöffneten Augen starrte er sie an. Der Ton ihrer Stimme riß ihn wieder aus seiner Betäubung.

„Es ist Vivian,“ sagte er. „Großer Gott, es ist Vivian.“

(Fortsetzung folgt.)

— [Konzert Bergell-Walden.] Herr B. gehört nicht zu jenen titanenhaften Klaviervirtuosen, wie sie die ersten Dezennien nach Liszt's Auftreten zu Dutzenden erzeugt, die das Klavier als nichts weiter, denn ein tönend Holz betrachteten, dazu bestimmt, von Pseudo-Künstlerhänden bearbeitet resp. gespalten zu werden. Wohl konnte man auf sie Liszt gegenüber das Sprichwort anwenden: „Wie er sich räuspert ꝛc.“ Von derartigem, unnatürlichem und gespreiztem Pianistenwesen, wie es auch heute noch hin und wieder uns begegnet, und mit Recht den Unwillen gebildeter Musiker erregt, finden wir nichts bei Herrn B. Kein Haschen nach äußeren Effekten, keine Augen- und Ohrenverblendung durch schwindelnde Technik! Im Gegentheil bewegt sich letztere unter seinen Händen, wie ein sanft unter Zephyrs Wehen dahingleitender Strom und der Hörer kann in ungestörter Vertiefung an dem Ufer sitzen und den anmuthigen Tönen der Wellen lauschen. Herrn B.'s Technik ist nach der graziösen, durch äußere Mittel wenig frappirenden Seite hin eine durchaus saubere, die Koloratur und das Piano insbesondere hoch entwickelt, die Auffassung eine meist richtige und den Intentionen des Komponisten entsprechend. Die natürliche Begabung und Neigung des Herrn B. weist ihn mehr auf das gesangliche Element im Klavierspiel hin und läßt ihn deshalb auch derartige Kompositionen mehr bevorzugen, in denen letzteres in hervorragender Weise zum Ausdruck gelangt. So konnte z. B. das so tief empfundene: „Ich hört' ein Bächlein“ von Schubert-Liszt kaum schöner und die Seele des Hörers bestrickender vorgetragen werden. Ihm schloß sich, wenn auch weniger seiner Eigenart entsprechend, der Erlkönig an, dem wir an einzelnen Stellen noch etwas mehr Markiges und Wuchtiges gewünscht hätten. Dagegen errang der Künstler mit Bach's chromat. Fantasie und Fuge bei den Freunden und Kennern derartiger monumentaler Klaviermusik durchschlagende Anerkennung. Weber's Polonaise, durchaus korrekt und verständnißvoll gespielt, wäre vielleicht bei einem etwas langsameren Tempo noch mehr zur Geltung gekommen. Dagegen fanden wir Marsch und Elfenreigen von Mendelssohn-Liszt in Auffassung und Durchführung vortrefflich bis auf den (wie es scheint von Liszt selbst vorgeschriebenen) gebrochenen verminderten Septimen-Akkord mit vorgeschlagenen h im Baß, wodurch das Charakteristische der Melodie entschieden gestört, und die Signatur des Elfenartigen verwischt wird. Auch wollte uns das tempo rubato bei Herrn B. eine zu große und zum Theil unberechtigte Rolle zu spielen scheinen. Dagegen müßten wir dem zarten, weichen und melodiereichen Anschlage des Herrn B. entschiedenes Lob ertheilen; es ist dies eine Eigenschaft, um die ihn viele seiner Kunstgenossen beneiden können, auch sei hier seiner seltenen Kunst in der Begleitung des Gesanges lobend Erwähnung gethan. — Möge dieses Urtheil den Uebergang zu einigen Schlußbemerkungen über die von Frl. Walden gespendeten Gesangsvorträge bilden. Die genannte Dame besitzt eine frische und klangvolle Mezzo-Sopranstimme, die sich angenehm in das Ohr einschmeichelt, künstlerischer Nuancierung fähig ist und gesangliche Geläufigkeitskunststücke verschmähend in dem ruhigen Ausströmen der Melodie ihr Genügen findet. Ihrer geistigen Stimmung entsprechend werden ihr daher rein lyrische Ergüsse, also die Wiedergabe tief und warm empfundener Lieder immer am meisten gelingen, sowie das Schelmische, Schalkhafte, wo es in der Gesang-Lyrik zum Ausdruck kommt. So sprachen denn auch Schumann's „Nußbaum“ und „An den Sonnenschein“ allgemein an, nicht in demselben Maße „Das Waldesgespräch“, das eine mehr dramatische Vortragsweise erfordert, wie sie der Individualität des Frl. W. weniger zu entsprechen scheint. Auch den beiden unter Nr. 4 gebrachten Liedervorträgen können wir unser Lob nicht vorenthalten, besonders in dem neckischen „Vergeblichen Ständchen“ von Brahms und Lassen's Faustwalzer kam das unbefangene und heitere Naturell der Sängerin zu sehr gelungener Entfaltung. Wir scheiden von beiden Künstlern dankerfüllten Herzens, und wünschen ihnen noch viele solcher Erfolge, wie sie schon früher errungen, denen sich auch der gestrige verdienter Maßen anreihen darf. — Der Duysensche Flügel hat einen großen und klangvollen Ton, der sich unter der Hand des Herrn B. jeder Nuancirung und des zartesten Ausdrucks fähig zeigte.

— [Der Thorner Beamten-Verein] hat am vergangenen Sonnabend im Saale des Schützenhauses ein Vergnügen gefeiert, das recht gut besucht war, sowohl von Mitgliedern und deren Angehörigen, als auch von eingeladenen Gästen. Der erste Theil des Vergnügens bestand aus musikalischen Vorträgen einiger Vereinsmitglieder und dem Verein nahestehender Damen unter Mitwirkung eines Theils der Kapelle des 61. Regiments, es folgte gemeinschaftliches Abendessen und an dieses schloß sich ein Tanzkränzchen, das die Theilnehmer noch viele Stunden in heiterer Geselligkeit beisammen hielt.

— [Der Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn] gab gestern Nachmittag sein erstes diesjähriges Wintervergnügen im Viktoriasaal. Unermüdlich ist auch dieses Mal der Vorstand bestrebt gewesen, seinen Gästen einen möglichst genußreichen Abend zu bereiten; Konzertmusik der Kapelle des 8 Pom. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Friedemann und humoristische Vorträge wechselten mit einander ab; den Schluß bildete ein Tanzkränzchen. Eine nicht geringe Anziehungskraft bewies wieder die wie immer reich ausgestattete Tombola. Viele werthvolle und recht ansehnliche Geschenke fielen den glücklichen Gewinnern anheim. Das Fest war nach unserer Schätzung von etwa 6—700 Personen besucht. Der Verein soll einen Ueberschuß von 150—200 M. erzielt haben.

— [Auf der Enceinte] ist heute Mittag bei Ausführung von Erdarbeiten ein Arbeiter durch nachstürzende Erdmassen verschüttet worden. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Weiteres ist uns bisher nicht bekannt geworden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 18 Personen, darunter ein Langfinger, der sich einen aus einem Küchenfenster herabhängenden Hasen angeeignet, und ein Arbeiter, der in vergangener Nacht auf Bromberger Vorstadt öffentliches Aergerniß erregt hat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,07 Mtr. — Eingetroffen sind hier auf der Bergfahrt die Dampfer „Danzig“, „Oliva“ und „Warszawa“. Danzig mit 5 Kähnen, „Warschawa“ mit 2 Gabarren und 1 Kahn im Schlepptau.

Kleine Chronik.

* Der Brillanten-Kommissionär D. in Berlin ist vor einigen Tagen durchgegangen. Seine Schwindelgeschichte hat er in großartigem Maße betrieben. Beispielsweise ist eine der ersten Berliner Juwelierfirmen allein mit über 50 000 Mark hereingelegt worden. D. flößte den Firmen dadurch Vertrauen ein, daß er das erste Geschäft gegen sofortige Baarzahlung abschloß, bei den zwei oder drei weiteren Einkäufen seinen Versprechungen, an dem und dem Tage zahlen zu wollen, auf das Pünktlichste nachkam. Glaubte er nun das genügende Vertrauen zu besitzen, so entnahm er werthvollere Schmuckgegenstände zum kommissionsweisen Verkauf und schickte schließlich statt der Baarzahlung Wechsel ein. Diese Wechsel waren zum großen Theil auf eine angeblich in Thorn wohnende Firma gezogen, von der sich später herausstellte, daß dieselbe insolvent ist und zudem auf russischem Gebiet domizilirte. Außer diesen Betrügereien soll sich D. auch Wechselfälschungen haben zu Schulden kommen lassen.

Submissions-Termine.

Königliches Proviant-Amt hier. Verdingung der Lieferung von 1600 cbm. geschnittener Bauhölzer ꝛc. **Angebote bis 18. November, Vormittags 10 Uhr.** Daselbst können die Lieferungsbedingungen eingesehen werden, auch werden dieselben gegen eine Entschädigung von 4 Mark versandt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. November.

Fonds: schwach.			5. Nov.
Russische Banknoten		181,80	181,85
Warschau 8 Tage		180,40	180,75
Pr. 4% Consols		106,90	106,90
Polnische Pfandbriefe 5%		55,50	55,40
do. Liquid. Pfandbriefe		50,20	50,10
Westpr. Pfandbr. $3^{1}/_{2}$% neul. II.		97,90	97,90
Credit-Aktien		458,00	459,50
Oesterr. Banknoten		162,85	162,75
Diskonto-Comm.-Antheile		195,75	196,50
Weizen: gelb	November-Dezember	159,00	160,50
	April-Mai	166,75	168,25
	Loco in New-York	84 c.	84 c.
Roggen:	loco	119,00	120,00
	November-Dezbr.	119,00	120,20
	Dezember-Januar	120,20	122,20
	April-Mai	126,50	127,70
Rüböl:	November-Dezember	48,00	48,00
	April-Mai	49,50	49,30
Spiritus:	loco versteuert	98,50	98,50
	do. do. mit 70 M.	34,20	
	do. do. mit 50 M.	50,70	
	November-Dezember	98.50	98,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^{1}/_{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. November.
(v. Portratius u. Grothe.)

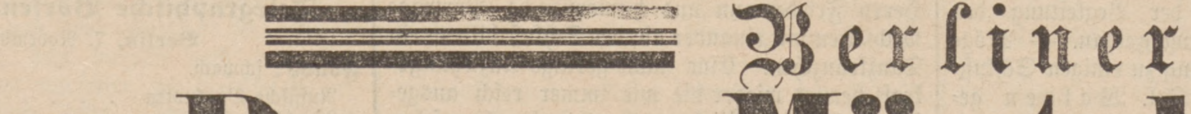
Loco	97,50	Brf.,	97,00	Geld,	97,00	bez.
Nov.	9 ,00	„	96,50	„	—,—	„
Transit	—,—	„	33,00	„	—,—	„

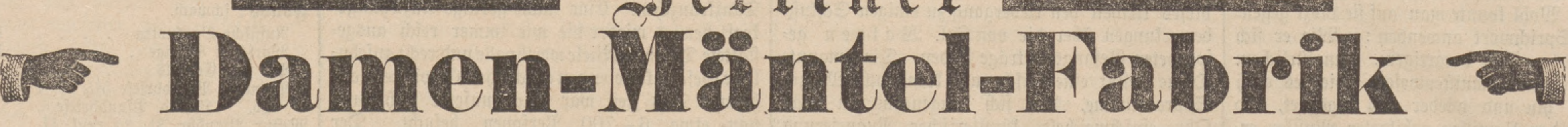
Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o C.	Wind-R.	Wind-Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen.
6.	2 hp.	754.1	+ 8.2	SE	3	10	
„	9 hp.	753.7	+ 6.7	SE	4	10	
7.	7 ha.	754.0	+ 6.9	SE	4	10	

Wasserstand am 7. November, Nachm. 3 Uhr: 1,07 Mtr. über dem Nullpunkt.

 Detail-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen. 





Filiale: Thorn, Breitestr. 446|47, 1 Treppe, vis-à-vis Herren C. B. Dietrich & Sohn.

Geschäfts-Prinzip: Strengste Reellität bei billigsten aber festen Preisen.

Heute Vormittag entschlief unser lieber Sohn

Anton Pyttlik

im 22. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen

die Eltern.

Mocker, den 7. November 1887.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Elternhause aus statt

---

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, den 9. November d. J., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl eines Armendeputirten für das 1. Revier des Bezirks IVb.
2. Antrag auf Ausschließung der Handwerkerlehrlinge von dem Kur-Abonnement im Krankenhause vom 1. Januar 1888 ab wegen Versicherung derselben bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
3. Vorlegung des Berichts über die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause hierselbst während des Halbjahres April-September 1887.
4. Vorlegung des Protokolls über die monatliche ordentliche Kassenrevision der Kämmerei-Kasse.
5. Antrag auf Genehmigung zur Prolongation des mit dem Bierverleger Kopczynski abgeschlossenen Vertrages zur Pachtung des Rathhausgewölbes Nr. 29 auf weitere 3 Jahre vom 1. April 1888 bis dahin 1891 für den bisherigen Preis von 300 Mark pro Jahr.
6. Desgleichen des mit dem Schuhmachermeister Johann Wolowski abgeschlossenen Vertrages zur Pachtung der Rathhausgewölbe Nr. 18a und 19 für die bisherigen Preise von 325 Mk. bezw. 400 Mk. pro Jahr.
7. Magistrat übersendet 36 Dienstanweisungen für die städtischen Forstschutzbeamten zur Vertheilung an die Herren Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung.
8. Betr. die Prolongation des mit Herrn Kaufmann Benno Richter abgeschlossenen Vertrages zur Pachtung des Rathhausgewölbes Nr. 26 auf die weitere Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1891 für den bisherigen Miethszins von 200 Mk. pro Jahr.
9. Desgl. der mit Johanna und Georg Zemke abgeschlossenen Verträge zur Pachtung der Rathhausgewölbe Nr. 8 und 12 auf die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1891 für den bisherigen Preis von 300 und resp. 270 Mk. pro Jahr.
10. Betr. Antrag des Gemeindekirchenraths der evangelischen, vorstädtischen (St. Georgen) Kirchengemeinde auf Gewährung eines Darlehns von 8000 Mk. aus städtischen Fonds zur Deckung der Baukosten.
11. Betr. die Zahlung des Gehalts an einen Beamten während dessen Krankheit.
12. Betr. Zuschlagsertheilung zum Kauf des Weidenstrauchs in den Schlägen 8 und 9 der Ziegeleikämpe für die Meistgebote und zwar:
    an Herrn Himmer für 399 Mk.
    und an Herrn Schröder für 415 Mk.
13. Betr. die Einräumung eines Reitplatzes hinter dem altstädtischen Kirchhofe gegen eine Recognitionsgebühr von 1 Mk. pro Jahr.
14. Vorlegung des Betriebsberichts der städtischen Gasanstalt pro August 1887.
15. Desgl. pro September 1887.
16. Erklärung des Magistrats zu dem Stadtverordneten-Beschluß vom 26. October 1887, Nr. 1 betr. Rückzahlung eines vorgefundenen plus an den früheren Buchhalter der Gasanstalt.

Thorn, den 7. November 1887.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Inhaber von Darlehnen der Kämmerei resp. der ihr zugehörigen Institute, welche noch mit den am 1. Octbr. cr. fällig gewesenen Zinsen im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung der Klage zu berichtigen.

Thorn, den 28. October 1887.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo October cr. sind:
18 Diebstähle,
1 Unterschlagung,
2 schwere Körperverletzungen,
1 Todtschlag und
1 Raub
zur Feststellung, ferner:
20 liederliche Dirnen,
16 Obdachlose,
30 Trunkene,
4 Bettler,
22 Personen wegen Straßenscandal und Schlägerei,
24 Personen zur Verbüßung von Schul-Strafen,
11 Personen zur Verbüßung von Zwangsstrafen
zur Arretirung gekommen.
1286 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angemeldet und bisher nicht abgeholt:
1 hölzerne Schieblade mit eisernen Schrauben und einem Bandmaaß,
1 grauer Beutel mit 2 Gewichten,
1 alter Ueberzieher,
1 anscheinend silberne Gabel,
1 braune Pferdedecke mit rothen Streifen,
Zimmermann-Handwerkszeug,
1 Eisenbahnbeamten-Mütze,
1 anscheinend goldener Trauring,
1 Zehnpfennigstück in einem Briefkasten,
1 Portemonnaie mit 1 M. 83 Pf.,
1 " " 2 M. 59 Pf.,
1 " " 45 Pf.,
1 " " 10 Pf. und Knöpfen,
1 Brieftasche und 1 Metermaaß,
2 Brillen,
1 Preisbuch eines Leinen- 2c. Reisenden,
1 Einsatzstück zum Fernglas,
verschiedene Schlüssel.
Zugelaufen:
1 Hühnerhund,
1 kleiner schwarzer Hund.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn, den 4. November 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Behufs Herstellung des Planum's für die Uferbahn wird die Uferstraße zwischen dem Brückenthor und der Eisenbahnbrücke von **Montag, den 14. dieses Monats** ab bis auf Weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt werden.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnißnahme mit dem Hinweis, daß bis zu obigem Termine die neben der Straße am Weichselufer lagernden Materialien entfernt sein müssen, wenn die Besitzer derselben sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, diese Materialien später nur mit großen Kosten und Mühen zur Abfuhr bringen zu können.

Thorn, den 4. November 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus dem neuen Einschlage im Schutzbezirk Steinort, Jagen 124, kommen beim Holzverkaufstermin am **23. November cr.** im Kruge zu **Renczkau**

54 Haufen 4 bis 6 Meter lange kieferne Durchforstungsstangen

zum öffentlichen Ausgebot.

Thorn, den 3. November 1887.

Der Magistrat.

Am

Donnerstag, d. 10. d. M., Vormittags 10 Uhr,

soll das zur **Bechmann & Süss**'schen Konkursmasse gehörige

Waarenlager,

bestehend in

Herren-Garderobe und Militär-Effekten

im Ganzen gegen baare Zahlung in meinem Comptoir meistbietend verkauft werden.

Die Besichtigung des Lagers kann **täglich von 10—11 Uhr** erfolgen.

Thorn, den 2. November 1887.

F. Gerbis,
Verwalter des Konkurses.

Tapisserie-Manufactur

von

A. Petersilge, Thorn.

Angefangene und musterfertige Stickereien von Schuhen, Kissen, Teppichen, Haussegen. Vorgezeichnete Weißwaaren, garnirte und ungarnirte Körbe, Cigarren- und Brieftaschen mit und ohne Stickerei. Anfertigung jeder Handarbeit.

Die Putzhandlung

von

Julius Gembicki

empfiehlt eine **reichhaltige Auswahl** in elegant garnirten

Damen- und Kinder-Hüten

zu sehr soliden Preisen.

Modelle stehen zur gefl. Ansicht.

Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Zur

Herbst- und Winter-Saison

empfehle in großer Auswahl

wollene Herren- und Damen-Westen, wollene Tricotagen, Kinderkleidchen, wollene Kopfshäwle, wollene Fantasietücher, Handschuhe, Strümpfe für Damen und Kinder.

Gleichzeitig empfehle

zur Damen-Schneiderei:

Schwarz und coul. Agrements, Blätter, Perl-Tüll, Perl-Tabliers, Pelz- und Feder-Besätze in schwarz und coul., Knöpfe in reizender Auswahl, von den billigsten bis zu den eleganteſten.

Seidene Verschnürung mit Pompon.

Coul. Besatzstoffe in Seide, Plüsche und Sammete
in allen Faben vorräthig.

Winter-Tricottaillen

in großer Auswahl von 3,50 Mk. an.

Gloria-Regenschirme

zu 3 Mk. 50 Pfg.

Strickwolle, Rockwolle,
Zephyr-, Gobelin- und Mooswolle
in schwarz und coul., Lage 15 Pf.

Julius Gembicki,
Breitestraße 83.

---

1 fast neues Herophon, mit 15 Noten, ist billig zu verkaufen.
Jakobstr. 230, IV.

1 Pianino billig zu verkaufen oder zu vermiethen.
Culmerstr. 319, part.

Aula d. Bürgerschule.

Das

I. Sinfonie-Concert

findet nicht Mittwoch, sondern

Donnerstag, den 10. November 1887

statt.

Die Abonnementsliste (Nummerirter Platz 4 Concerte 3 Mark) liegt zur gefälligen Zeichnung in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** aus.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Kaufmännischer Verein

im Hotel z. schwarzen Adler jeden Mittwoch

Herrenabend.

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's die ergebene Anzeige, daß ich Bestellungen auf

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

sowie jede Reparatur billig, sauber und prompt ausführe.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Cholewicz, Schuhmachermstr.
Mauerstrasse Nr. 357
vis-a-vis Herrn Photographen **Jacobi.**

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich

eine Arbeitsstube

für

feine Damen-Schneiderei

eröffnet habe. Bitte um geneigten Zuspruch.

Marie Nasitowski,
Strobandstraße 82, 1 Treppe.

24,000 Mark

habe ich in getheilten Posten auf städtische Grundstücke zu vergeben.

R. Werner, Brückenstr. 23.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Coppernicus- und Heiligegeiststraßen-Ecke

im Hause des Herrn **Heinrich Netz.**

R. Heyer,
pract. Arzt.

Sprechstunden: Vormittags 8—10.
Nachmittags 3—5.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt

Butterstr. 144.

Amalie Grünberg.

Hôtel Hoffmann,

Bromberg,

dicht am Bahnhof,

neu eingerichtet, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, geht am

15. November cr.

in meinen Besitz über und halte ich dasselbe dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Aufmerksamste Bedienung.

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Zimmer incl. Service u. Beleuchtung 1.50 Mk.

Hoteldiener zu jedem Zuge am Bahnhof.

H. Gelhorn.

Eine Partie

Double-Mäntel

verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.

L. Majunke,
Culmerstraße 342, 1. Etage.

Auf mehrseitigen Wunsch sah ich mich veranlaßt, von heute ab wieder einen

כשר Mittagstisch

zu eröffnen und bitte um gefällige Theilnahme.

Adolph Plonski.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.